

Meyer Zeitung



Ausgabestelle und Anzeigenannahme:
Römerstraße 23 (Geg.).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Nort West)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pf. mehr.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pf.
Reklamen:
die Zeile in 7 Spalten 50 Pf.

Nr. 276.

Mech, Donnerstag den 26. November 1914

XXXIV. Jahrgang.

Zur kommenden Kanzlerrede.

Herr von Bethmann-Hollweg steht den weiten Weg vom Großen Hauptquartier nach der Reichshauptstadt nicht, um der Reichstagsführung vom 2. Dezember beizuwohnen und die zweite Kriegskreditvorlage in einer Rede zu begründen. Das wird die Sitzung der Reichstagskommission am 4. August würdig an die Seite stellen. Der Kanzler darf mit derselben Zuversicht in der Vollstreckung erscheinen, wie zu Kriegsbeginn. Die deutsche Siegesgewissheit, damals ein beglückender Traum, ist nunmehr durch Tatsachen, durch eine Reihe ununterbrochener Erfolge in einem Maße gestützt, daß kein Zweifel an dem endlichen glücklichen Ausgange bestehen kann.

Einmütig bekennst du die parlamentarische Front zu dem Gebot eherner Notwendigkeit: durchzuhalten, bis das Ziel unbedingter Sicherung der vaterländischen Zukunft erreicht ist. In uns lebt die Ueberzeugung, daß wir militärisch wie wirtschaftlich stark bleiben bis zum Ende, fester bleiben als jeder unserer Feinde. Wenn also der Reichstagskanzler am 2. Dezember zu seiner zweiten, geschichtlich überragend denkwürdigen Rede das Wort ergreifen wird, wird er uns weder militärisch noch wirtschaftlich Neugierigen mitteilen haben, aber mit einem festen Willen alles dessen, was im deutschen Brennpunkt der weltbewegenden Ereignisse, im Großen Hauptquartier, an Besondere zu seiner Kenntnis gelangt ist, was Deutschlands gerechte Sache im Strahlentanz neuer Waffentaten anzeigt, wird er diesem Dezemberabend auch seinerzeitigen außerordentlichen Inhalt geben.

Es ist fernerhin im der geschichtlichen Ehrlichkeit willen nicht überflüssig, daß durch ungewöhnliche Erklärung des leitenden Staatsmannes die Ausbreitung ins Reich der Fabel vermieden wird, als bemühe sich Deutschland beim Präsidenten Wilson um Friedensvermittlung. Kanzlerreden lassen sich eben nicht loslösen oder widerständig ausbeuten. Die gesamte politische Welt ist gezwungen, davon Notiz zu nehmen, und das wird nicht zuletzt im Hinblick auf die unentwegt deutschfeindlichen amerikanischen Blätter zu begründen sein.

Wir glauben im übrigen in der Vermutung nicht fehlzugeben, daß Herr von Bethmann-Hollweg in seiner Reichstagsrede, wenn er abermals den Reigen unserer Feinde vorführt, sich vorzugsweise mit England beschäftigen wird. Um beim Charakterbild Frankreichs und Russlands den vollen Eindruck zu gewinnen, bedurfte es ja keiner langen Zeit. Hier wie dort heißt es an problematischen Zug.

England aber hat im Verlauf des Krieges seine national-ethische Natur so ins Absonderliche entrollt, daß es als glatte Weg mephistophelisches Problem angesehen werden muß. Die Welt hat nichts Ähnliches an Scheinheiligkeit, Heuchelei und brutaler Willkür gesehen. Die sich jetzt unaufhaltsam vollziehende Beurteilung dieses Monstrums vor dem Weltgericht fordert zu staatsmännlichen Randbemerkungen heraus, und die nicht England gegenüber so vertrauensvoll gemeine, sehr unheimliche Geradheit Herrn v. Bethmann-Hollwegs wird sicherlich mit solch' gehäufter Leselust abbrechen. Schon der neutralen Staaten wegen, die ja Englands Doppelzüngigkeit und knipflose Rechtsmischung im Lauf des Krieges an eigenen Leibe erfahren. Auch englische Lügen haben kurze Beine. Und mit der militärischen Demütigung Englands ist es nicht getan. Mit feinem Griff muß die Apfelschale von diesem Gaunergericht vollends heruntergerissen, an Laten seine hohle Schürze vollends nachgewiesen werden, damit der englische Name in der Welt verdientermaßen zu einem mit unauslöschlicher Schande besetzten werde.

Herr von Bethmann-Hollweg drückte ihm am 2. Dezember in flammernder Entrüstung diesen Stempel auf! Damit wird er den Besten seiner Zeit genug getan haben.

Wandlungen in Lothringen?

Gleich in den ersten Tagen des Kriegsausbruchs hat eine Verfügung des, in Abwesenheit Bischof Benzlers Stellvertretenden Generalvikars eine allseitige lebhafteste Genehmigung hervorgerufen, daß der lothringische Klerus von seiner Behörde die Weisung erhalten habe, auf der Straße fürberhin nicht mehr französisch zu sprechen. Dem jüngeren Klerus mag ja das nicht schwer gefallen sein; auf jeden Fall muß das energische Eingreifen von damals begrüßt werden. Mittlerweile hatte der Bischof von Straßburg an seinen Klerus bekannt gegeben, daß in Zukunft die Suttane, das deutsche Priesterkleid, gleichberechtigt sei mit dem bisher üblichen, in seiner jetzigen Form von Frankreich übernommenen Talar oder der Suttane. Straßburg blieb bisher allein in dieser Erklärung. Namentlich hat auch das Bistum Metz in seinem offiziellen Organ bestimmt, daß in Zukunft das „rabat“, das am Halse anhängende schwarze, weiß umranderte Bändchen, wegzufallen habe. Von der Suttane, mit der das Bändchen bis jetzt getragen wurde, sagt die neueste Meyer Verfügung nichts. An sich ist aber die Meyer Verfügung über das Bändchen viel bestimmter als die Straßburger Verfügung über die Suttane, wo lediglich die als gleichberechtigt erklärt, aber kein Verbot des Tragens der Suttane ausgesprochen wird. Mit dem Bändchen wird aber nunmehr kategorisch aufgegeben. Praktisch war das Tragen derselben im Eise wie in Lothringen im letzten Dezennium fakultativ, während es früher rigoros zur vollständigen Anstandsgeforderte wurde. Seither hingen nur mehr noch die streng traditionellen an dem alten „rabat“; die jüngere Generation trug häufigsten den römischen Kragen. So wäre man eigentlich in Metz praktisch noch einen Schritt weiter als in Straßburg, da hier die Gleichberechtigungserklärung der Suttane dem Ansehen nach keinen tatsächlichen Erfolg gesiegt hat.

In der gleichen Richtung ist wohl eine, in der „Lothringische Volksstimme“ veröffentlichte Erklärung des bischöflichen Ordinariats vom 16. November wohl auch von besonderer Bedeutung. Hier heißt es: „Wir erfahren, daß in der Stadt ein Gebot für Frankreich zu „Unserer Lieben Frau von der Zimmerwährenden Hülle“ verbreitet wird. Es braucht wohl nicht darauf hingewiesen zu werden, wie bedauerlich diese Handlungsweise ist, zumal im gegenwärtigen Augenblicke. Wir warnen darum dringend vor der Verbreitung dieses Gebotes, die überdies als Landesverrat angesehen werden kann.“ Es ist diese Notiz am 17. November in der „Volksstimme“ erschienen. Am 18. November fand in der Lothringischen die offizielle Wolff-Meldung über die Unterbrechung, die das Gouvernementsgericht gegen den Meyer Ehrenbühnen Abbe Collin „wegen Landesverrats und Majestätsbeleidigung“ angeordnet hat. Die Erklärung gegen das Gebot zu „Unserer Lieben Frau der Zimmerwährenden Hülle“ ist der Meldung über Collin auf dem Fuße gefolgt. Besagte Anbahn wurde stets von einem, in Lothringen anwesigen Männenorden gepflegt, der schon seitzeitig wegen eines Millionenbudes mit einem Gebot für Frankreich eine große Affäre durchzumachen hatte.

Wenn nun die kategorische Erklärung des Bistums Metz mit Freuden begrüßt werden muß, dann aber wird man sich vielleicht allenthalben wundern, nach denen vorerwähnten Beschüssen, jegliche Stellungnahme zu dem Meyer Ehrenbühnen Collin von Seite seiner geistlichen Obrigkeit vermissen zu müssen. Die „Lothringische Volksstimme“ hat oben erwähnt Notiz nur einige Worte angeführt, worin Collin das Recht abgeprochen wird, im Namen des ehrsüchtigen lothringischen Klerus zu sprechen und die ganze Verantwortung seiner Handlung auf ihn zurückgeleitet wird. Im übrigen heißt es: „Der authentische Text des betreffenden Artikels liegt uns nicht vor.“ Es mag vielleicht auch die bischöfliche Behörde auf diesen „authentischen Text“ warten. Inzwischen scheint uns der oben erwähnte Beschluß des Meyer Gouvernements schon reichlich grundlegend zu einer Stellungnahme gegen den deutschen Dom-

herra von Metz, der mit seiner in deutschen Metz verlebten Domherrnwürde in Feindesland gegen uns paradiert. Nach den erwähnten Verfügungen und Erklärungen der bischöflichen Behörde zu urteilen, wird wohl auch diese Genauigkeit dem deutschen Empfinden der Meyer und Lothringers nicht vorenthalten bleiben.

Während bei Wetterle die gesamte Presse Stellung genommen, haben wir bei Collin in der ehrsüchtigen und lothringischen literalen Presse, außer der kurzen Notiz in der „Lothringische Volksstimme“, nichts über Abbe Collin gefunden. Der Straßburger „Eclair“ hat lediglich die offizielle Notiz registriert, und in den oberlothringischen „Kurier“ und „Landeszeitung“ haben wir auch diese nicht einmal entdeckt. Das führende Kölner Zentrumsblatt, die „Köln. Volkszeitung“, dagegen nimmt schon am 16. November ganz energisch Stellung gegen den Meyer Ehrenbühnen. Das Blatt fragt: „Warum

wohl dieser Abbe Collin den ihm so oft erteilten Rat nicht lange vor dem Kriege befolgt hat, in sein geliebtes Frankreich zurückzuführen und den Staub des „Barbarenlandes“ von den Füßen zu schütteln! Er hätte dann in Metz weniger Unruhe II angerichtet... So ist nun auch die Rolle dieses vielgewandten Publizisten, der seine wahren politischen Absichten in seinem Bistum und in seinen Neben immer vorzüglich zu veranschaulichen wußte und dadurch viele von einer altmodischen grundständigen Politik zurückließ, endgültig ausgepielt. Die „Köln. Volkszeitung“, die den Politikler Collin stets belächelte, ist durch diese neuesten Schritte Collins auch in den Augen gewisser Gegner durchaus gerechtfertigt...“

So die „Köln. Volkszeitung“. Auch hier müssen wir ruhigere Zeiten abwarten, um den so interessanten, und zu einer Bejahung geradezu herausfordernden Ausprägungen den nötigen Kommentar auf den Weg zu geben.

Grosse Siege über die Russen. 29 000 Gefangene, 49 Maschinengewehre erbeutet.



Deutscher Kriegsbericht.

W Grobes Hauptquartier, 25. Nov. vorm. (Amtlich.)
In Ostpreußen wie in unsere Truppen sämtliche russische Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend von Lowitz-Stolow-Brzezina gescheitert. Auch in der Gegend östlich Czestochowa brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.
Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W Wien, 25. Nov. Amtlich wird verlautbart, 25. Nov.:
Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in der Schlacht 29000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.
Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hüfer, Generalmajor.

84 (Nachdruck verboten.)

Die Hand.

Roman von Reinhold Drimann.

„Das es kein über keine Propaganda, den Urheber des schändlichen Zeitungsartikels zu ermitteln?“
„Ich habe ihn ja ermittelt; aber leider erst, als es zu spät war, den Halunken zu seiner Angabe seiner Quelle zu zwingen. Hören Sie nur weiter!“ Als er mich hinauswarf, hatte Falkenberg natürlich auch mit seiner Tochter gesprochen und hatte ihr erklärt, daß von einer Heirat mit mir nie die Rede sein könnte. Auch wurde ihr selbstverständlich jeder weitere Verkehr verboten, und heute glaube ich, daß sie sich diesem Verbot ohne weiteres gefügt hätte, wenn nicht die Geheimsache mit dem Zeitungsartikel gekommen wäre. Da aber empörte sich ihre eble und hochsinnige Natur; denn so gut kannte sie mich am Ende doch, um zu wissen, daß ich solche Erbarmlichkeit nicht begangen haben könnte. Sie schrieb mir und erklärte, daß sie es unter solchen Umständen für ihre Pflicht halte, seit zu mir zu ziehen und mir nach Kräften zur Freistellung der Wahrheit zu helfen. Ich sollte ihr irgendeinen sicheren Ort vorschlagen, wo wir uns zuweilen sprechen könnten, ohne Entdeckung unserer geheimen Zusammenkünfte fürchten zu müssen. Und da verließ ich unglücklichermode gerade auf diesen schützigen Beiersdorf.

„Auf Beiersdorf?“ fragte Erich mit bebender Stimme, denn blickartig war ihm eine Ahnung des so lange vergeblich gesuchten Zusammenhanges aufgegangen. Gerhard Meunier aber bemerkte im Eifer des Erzählens nichts von der Erregung seines Zuhörers.

„Nawohl! Es war eine Dummheit, wegen deren ich mich noch heute öfters mühte. Ich hatte den Kerl zufällig kennen gelernt, als er leidend im Besitz des Falkenbergschen Hauses stand und nicht weiter konnte. Er hatte mir erzählt, daß er im vierten Stock des Gartenhauses wohne, und ich hatte ihn hinaufgeführt, weil er sonst mit seiner Kurzlebigkeit die vier Treppen nicht bewältigt hätte. Seitdem zeigte er eine ruhende Anhänglichkeit an mich. Wir sahen uns hier und da wieder, und als ich über einen passenden, ungefährlichen Ort für mein Rendez-vous mit Traute nachdachte, kam mir die verrückte Idee, sie in die Wohnung dieses ganz allein hausenden Beiersdorfs zu bestellen. Sehen Sie, lieber Herr Doktor, ich würde Ihnen das ja nicht so offen erzählen, wenn irgend etwas Kompromittierendes für meine Karriere darin wäre. Aber die wahren Zusammenhänge, die ich mit ihr bei Beiersdorf hatte, waren so weit entfernt von jeder Beschämung mit dem Scheitern zweier Liebesleute, daß sie die Augen von Hundert zu

schauern nicht zu scheuen gehabt hätten. Sie glauben mir das auf mein Wort hin — nicht wahr?“

Nun reichte Erich Roggenbach ihm wirklich die Hand.

„Ja, ich glaube es Ihnen, Herr Meunier, wie ich Ihnen vorbehalten also glaube, was Sie mir da erzählen.“

„Ja, das ist nicht von Ihnen. Sie wußten in dem ersten Moment an, mit dem ich in Ihnen zu tun hätte. Wobei waren wir doch gleich lieblich gelieben?“

„Sie wollten mir, wenn ich nicht irre, mitteilen, wie Sie den Urheber des Zeitungsartikels ermittelten.“

„Ja so — ganz recht! Von Traute hörte ich bei meinen Zusammenkünften, daß ihr Vater sich vergebens bemüht habe, den Verfasser ausfindig zu machen. Der Herausgeber des Etablismentens verweigerte sich hinter das Reaktionsgeheimnis, und gerichtlich konnte nicht gegen ihn vorgegangen werden, da sich aus dem Wortlaut des Artikels ja weder eine Verleumdung noch sonst eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzes konstatieren ließ.“ Er erklärte, die Notiz von einem ihm als zuverlässig bekannten Mitarbeiter erhalten zu haben, den er nicht nennen könne. Woher dieser seine Informationen bezogen, sei ihm vollständig unbekannt. „Ich selber hatte, da ich ihn in meinem Bureau niemals antreffen konnte, zweimal an den Mann geschrieben und ihn in den beweglichsten Worten gebeten, mich durch eine Preisgabe des Verfassers von dem schimpflichen Verdacht zu befreien, der mein ganzes Leben zu ruinieren drohte. Aber der Edelwürdige mich nicht mal einer Antwort. Da, als ich bei unserer letzten Begegnung von Traute wieder hätte hören müssen, wie kesselfest mein Dittel von meiner Schuld überzeugt sei, riß mich endlich die Geduld, und ich beschloß, es auf jede Gefahr hin mit der ungeheuerlichen Methode der Selbsthilfe zu versuchen. Ich hatte zwar keinen Vorwahr zu mir, wie es unangenehme Leser bei ihren gelegentlichen Besuchen auf der Redaktion des „Wagners-Kider“ zu tun pflegten; aber ich rißte mich mit einer handfesten Selbsthilfe aus und wartete geduldig drei Stunden lang vor dem Hause, bis ich den Herausgeber, ein armenütziges, dürftiges Kerlchen mit einem veritablen Gulgengeseht, in sein Bureau gehen sah. Da stieg ich ihn denn nach, stellte mich so kurz als möglich vor, und ließ ihm die Wahl zwischen einem Bruch des Reaktionsgeheimnisses und einer decimal gehaltenen Prügelstrafe. Das Wändchen sah wohl ein, daß er von dieser Sappe bereits eine fünfjährige Portion verkostet haben würde, bevor ihm von draußen Hilfe kommen konnte, und darum zog er es vor, seine unerhörlichen Prinzipien zu verleugnen, indem er mir den Verfasser nannte. Und müssen Sie, wie der Schurke hieß? Franz Beiersdorf hieß er. Ich dachte, mich sollte der Schick treffen, als ich den wohlbetannten Namen hörte. Hatte ich doch keine Ahnung gehabt, daß der Mann sich mit dem

Schreiben für Zeitungen besahe. Mir hatte er gesagt, er ernähre sich durch Uebersetzungen aus dem Russischen und hatte mich auch einen Haufen von Romanen gezeigt, die er ins Deutsche übertragen wollte. Na, für diesen Abend war es mir wünschbar, zu spät geworden, daß ich meinen Mann noch hätte helfen können. Aber in aller Herrgottsfröhde des nächsten Tages machte ich mich auf den Weg nach der Hardenbergstraße, um vor Beiersdorfs Wohnungstür aus Ihrem Munde, Herr Doktor, zu erfahren, daß der Gauner inzwischen vor einen anderen, unbestechlichen Richter geführt worden war. Von der Beweislage, in die mich diese Todesnachricht damals versetzte, können Sie sich umgänglich eine Vorstellung machen. Ich lief wieder zu dem Zeitungsverleger, aber der Mann war zu kühl, sich noch einmal von mir erwischen zu lassen, und so ging ich denn am folgenden Tage zu meinem Dittel, um ihm das Ergebnis meiner Nachforschungen mitzuteilen.“

„Ich erinnere mich, Sie damals gesehen zu haben; denn ich befand mich zufällig im Hallenhausischen Hause, als dem Direktor Ihr Besuch gemeldet wurde.“

„Ja, dann wissen Sie vermutlich auch, daß dieser Besuch verbannt kurz war. Daß ich mich zu meiner Entlastung auf keinen anderen Zeugen berufen konnte, als auf einen Toten, machte in Falkenbergs Augen meine Sache eher schlechter als besser. Er erklärte rund heraus, daß er mir gar nichts glaube, und ich mußte die ganze Kraft meiner Verachtung wieder mit mir hinwegnehmen.“

„Und sind Sie wirklich ganz sicher, lieber Herr Meunier, daß Sie nicht doch vielleicht einmal in Ihrer Arglosigkeit zu diesem Beiersdorf, gegen den Sie ja keinerlei Beweise gegen konnten, von dem Projekt gesprochen haben?“

„Wofür halten Sie mich, Herr Doktor? Nein, so wahr ich hier vor Ihnen stehe — nie mit einer einzigen Silbe. Woher er seine Kenntnis haben konnte, ist mir heute noch ein ungelöstes Rätsel.“

„Das sich hoffentlich dennoch eines Tages auflösen wird. Ich wünsche Ihnen das von ganzem Herzen, wenn ich auch leider keine Möglichkeit sehe, meinerseits etwas dazu beizutragen. Aber wenn mir noch eine Frage gestattet ist: Sie sagten, daß Sie gestern abend den entscheidenden Abgabebrief von Falkenbergs Falkenbergs empfangen. Und heute schon feierten Sie Ihre Verlobung mit einem anderen jungen Mädchen?“

„Das erklärt sich ziemlich einfach. Ich kenne Henry schon seit einigen Monaten. Er ist ein sehr anhängliches Mädchen aus einladender, aber ehrenwerter Familie, eine Buchhalterin, die durch ihre Arbeit sich selbst und eine kranke Mutter rechtsschaffen ernährt. Seit der Stunde unserer ersten Begegnung wußten wir, daß wir uns liebten; aber erst eben dieser Stunde wußten wir auch, daß wir niemals Mann und Frau

werden könnten; denn ich wollte wie ein redlicher Mann das Wort einlösen, das mich an Traute Falkenbergs da b. Das unumwunden hatte ich es Henry gelassen, und wir haben uns seitdem nicht mehr anders als bei zufälligen Begegnungen auf der Straße, die allerdings nicht gerade selten waren, weil wir in der nämlichen Straße wohnten. Gestern aber, als ich den Brief von Traute bekommen hatte, ließ ich im Sturmsturm zu ihr, legte das Blatt vor sie auf den Tisch und nahm sie, nachdem sie's kaum gelesen, vor den Augen ihrer entsetzten Mutter in meine Arme. Warum ich das tat, ist mir nicht heute in aller Form verlobung feiern sollen.“ Die trübselige Frau konnte uns nicht begleiten, da wirfen wir also das große Ereignis wohl eher allein mit dem angehenden feierlichen Geränge begeben. Das erste Glas Sekt haben wir auf unser künftiges Glück getrunken, alle anderen aber auf das Glück meiner Küme Traute Falkenbergs. Und wenn es Ihnen recht wäre, Herr Doktor, ich für meine Person hätte nichts dagegen eingenommen, daß wir auf ihr Wohl noch eine weitere Glasche tranken.“

„Ein anderes Mal, mein lieber Herr Meunier,“ sagte Erich Roggenbach, indem er ihm aufs neue herzlich die Hand schüttelte. „Heute steht mir der Sinn nicht nach einem Sektgelage, wenn ich Ihnen auch mit derselben Offenheit, die Sie mir gezeigt haben, bekennen will, daß Sie durch Ihre Mitteilungen aus einem geritzten, raitlosen und ungläubigen Menschen einen gereizten und beschämten Menschen gemacht haben. Ich danke Ihnen, und mein Leben lang bleibe ich dafür in Ihrer Schuld.“

Es unterlag keinem Zweifel, daß Gerhard Meunier die kaum verheißte tiefste Erkenntlichkeit des Doktors nur zum kleinsten Teil verstand, und es war ihm anzusehen, daß er für sein Leben gern eine nähere Erklärung erhalten hätte. Aber Roggenbach blieb ihm schuldig. Wohl waren für ihn selber noch nicht alle Rätsel gelöst — wohl wußte er noch immer nicht, was Traute während jener verhängnisvollen Nacht zu Beiersdorf geflüstert haben konnte — aber das wollte ihm selbstamerweise mit einemmal keine bedeutungslos erscheinen. Ihr leuchtendes Bild strahlte vor ihm wieder in heftiger Reinheit, und er empfand die Gewissheit ihrer Unerschütterlichkeit als ein löstliches und heiliges Glück, daß er die Weisheit des Augenblicks nicht durch ein Hin und Her nuchterner Fragen und Antworten zertrüben möchte.

Wenige Minuten später trennte er sich mit einem herzlich gemeinten: „Auf Wiedersehen!“ von seinem neu gewonnenen jungen Freunde. Und zum erstenmal seit Franz Beiersdorfs Tage genoss er in dieser Nacht wieder die Wohlthat eines festen, ruhigen, traumlosen Schlafes.

(Fortsetzung folgt.)

Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathenpässen.

Wien, 25. Nov. Die in der Komitate Ung und Szepien eingeschlossenen russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen. Das Regiment der Kavallerie...

Wien, 25. Nov. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen. Das Regiment der Kavallerie...

Die Kriegslage im Westen.

Wien, 25. Nov. Die Kriegslage im Westen. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Ein Kampf bei Ypern.

Wien, 25. Nov. Ein Kampf bei Ypern. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die Beschießung von Zeebrugge.

Wien, 25. Nov. Die Beschießung von Zeebrugge. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Nov. Vom türkischen Kriegsschauplatz. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die Kurden schlagen die Russen.

Wien, 25. Nov. Die Kurden schlagen die Russen. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die Türken am Suezkanal.

Wien, 25. Nov. Die Türken am Suezkanal. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Der Burenaufrstand.

Wien, 25. Nov. Der Burenaufrstand. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die Stellung Chinas.

Wien, 25. Nov. Die Stellung Chinas. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Das Reichsgericht.

Wien, 25. Nov. Das Reichsgericht. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Flotte.

Wien, 25. Nov. Die russische Flotte. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Armee.

Wien, 25. Nov. Die russische Armee. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Marine.

Wien, 25. Nov. Die russische Marine. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Luftwaffe.

Wien, 25. Nov. Die russische Luftwaffe. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Infanterie.

Wien, 25. Nov. Die russische Infanterie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Flotte.

Wien, 25. Nov. Die russische Flotte. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Armee.

Wien, 25. Nov. Die russische Armee. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Marine.

Wien, 25. Nov. Die russische Marine. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Luftwaffe.

Wien, 25. Nov. Die russische Luftwaffe. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Infanterie.

Wien, 25. Nov. Die russische Infanterie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Flotte.

Wien, 25. Nov. Die russische Flotte. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Armee.

Wien, 25. Nov. Die russische Armee. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Marine.

Wien, 25. Nov. Die russische Marine. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Luftwaffe.

Wien, 25. Nov. Die russische Luftwaffe. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Infanterie.

Wien, 25. Nov. Die russische Infanterie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Flotte.

Wien, 25. Nov. Die russische Flotte. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Armee.

Wien, 25. Nov. Die russische Armee. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Marine.

Wien, 25. Nov. Die russische Marine. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Luftwaffe.

Wien, 25. Nov. Die russische Luftwaffe. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Infanterie.

Wien, 25. Nov. Die russische Infanterie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Artillerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Artillerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

Die russische Kavallerie.

Wien, 25. Nov. Die russische Kavallerie. Die russischen Truppen wurden zum Rückzug gezwungen...

